

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalak, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garnonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

Nr. 79. Hermannstadt, Samstag den 5. April 1902. 118. Jahrgang.

Das Centrum nach Dr. Lieber's Tode.

Berlin, 1. April.

Das Centrum hat seinen Führer verloren, der es elf Jahre hindurch, und zwar — das muß anerkannt werden — Alles in Allem zum Nutzen seiner Partei geleitet hat. Der Tod des Abgeordneten Dr. Ernst Lieber, der am 16. November 1888 zu Camberg geboren wurde, also ein Alter von nur 63 Jahren erreicht hat, bedeutet in der That einen schweren Verlust für das Centrum, nicht als ob Dr. Lieber eine so ganz besonders hervorragende und an sich unerfegliche Persönlichkeit wäre, sondern weil es dem Centrum zur Zeit an Ersatz fehlt, weil ferner Dr. Lieber es besonders verstanden hat, zwischen den im Centrum schroff einander gegenüberstehenden Anschauungen die Rolle des Vermittlers zu spielen, und weil endlich das Centrum gerade in der jetzigen schwierigen Zeit des Führers und des Vermittlers ganz besonders bedarf.

Die besonders schwierige parteitactische Situation des Centrums und die noch größere, eine starke Dosis diplomatischer Befähigung voraussetzende Schwierigkeit, diese Partei zu leiten, beruhen auf der Zwitterstellung des Centrums, das zur Hälfte eine religiöse, zur Hälfte eine politische Partei ist. Ursprünglich eine rein religiöse kirchliche Partei und als solche begründet, hat das Centrum sich immer mehr zur politischen Partei entwickelt, aber der kirchliche Kitt ist noch stark genug geblieben, um auch scharfe politische Risse zu verkiten. Durch diese Ausnutzung der kirchlich-religiösen Anschauungen für ihre Parteizwecke hat das Centrum es verstanden, jenen starken Einfluß auf die politischen Angelegenheiten zu erringen, der ihm die Bezeichnung der „regierenden Partei“ eingebracht hat.

Die Gründung der Centrumpartei ist am 14. December 1870 erfolgt aus Anlaß des Conflictes, der in Folge der Verkündung des Infallibilitätsdogmas (am 18. Juli 1870) zwischen der Staats- und Kirchengewalt ausbrach. Bei der Reichstagsöffnung am 31. März 1871 wies die Fraction, deren erste Leitung in den Händen von Savigny's und von Mallinckrodt's lag, bereits die stattliche Zahl von 67 Mitgliedern auf. Nach Mallinckrodt's Tode im Jahre 1874 übernahm der frühere hannoversche Staatsminister Ludwig Windthorst, die „Perle von Meppen“ genannt, die Leitung der Partei, die er mit großem Geschick bis zu seinem am 14. März 1891 erfolgten Tode führte.

Das Centrum war zunächst eine Kampfpartei, die zwischen Offensive und Defensiv wechselte. Am 8. Juli 1871 begann mit der Aufhebung der katholischen Abtheilung im preussischen Kultusministerium der sogenannte Kulturkampf, der in der Berufung Dr. Falk's in das Kultusministerium an Stelle v. Mülhler's, in dem Schulaufsichtsgesetz, dem Feierngesetz von 1872 und den vier gegen die ultramontane Geistlichkeit gerichteten Maasregeln von 1873 seinen Ausdruck fand. In der Kampfstellung des Centrums gegen die Regierung trat jedoch mit dem Jahre 1879, wo Fürst Bismarck mit den Liberalen brach und die neue Aera der Schutzpolitik einleitete, bei der ihn das Centrum unterstützte, ein völliger Umschwung ein. Die Maasregeln wurden allmählich abgebrochen und der Kulturkampf mit dem Jahre 1887 definitiv beendet.

Seitdem ist der Einfluß des Centrums, das sich bereits im Jahre 1879 selbst als „ausgleichgebende Partei“ bezeichnete und seit 1881 die

stärkste Partei im Reichstage ist, wo es heute über mehr als ein Viertel der Mitglieder verfügt, beständig gewachsen. Insbesondere seit dem Tode Windthorst's, wo der Abgeordnete Lieber zuerst inofficiell und dann officiell die Leitung der Partei übernahm, hat das Centrum seinen Einfluß dadurch sehr vergrößert, daß es die Regierung, nach den jeweiligen tactischen Erwägungen, entweder bekämpfte oder unterstützte.

Hierbei bewährte sich die politisch-kaufmännische Befähigung des Dr. Lieber, der, im Grunde des Herzens demokratisch veranlagt, die Partei doch nach rechts führte, weil er sich hier von größeren Erfolgen versprach. Stand das Centrum 1893 bei dem Kampfe um die Militärvorlage noch in der Opposition, so schlug es sich fünf Jahre später, bei dem Kampfe um die Flottenvorlage, völlig auf die Seite der Regierung, trotz der Schwierigkeiten, welche der bayerische Flügel hierbei machte.

In einer schwierigen Situation hat Dr. Lieber das Centrum auch jetzt zurückgelassen. Bei dem Kampfe um die Zolltarifvorlage zeigt es sich wieder, welche starken politischen Gegensätze im Centrum vorhanden sind, in dem sich alle Schattierungen vom schroffsten Agrarierthum bis zum antiagrarischem linken Flügel vorfinden. Gerade jetzt, wo es einen „Veröhnungs-Lieber“ doppelt brauchte, bedeutet der Tod des alten Führers einen schweren Verlust. Von den anderen führenden Männern im Centrum, den Trimborn, Spahn, Köhnen, Müller-Julda und dem Bayern Schöbber, hat Keiner Einfluß genug, um einen vollwertigen Ersatz für den Diplomaten Dr. Lieber zu bilden, und es ist wahrscheinlich, daß die einzelnen Centrumsgruppen in Zukunft eine noch größere Selbstständigkeit erringen werden. Jedenfalls wird man der Wahl des künftigen Centrumsführers mit großem Interesse entgegensehen müssen, und diese Wahl wird auch für das Schicksal der Zolltarifvorlage von schwerwiegender Bedeutung sein.

Der Kriegsminister André und seine Gegner.

Der Kriegsminister General André hat im Senat bei der Debatte über das Budget des Krieges die Angriffe seiner Gegner recht geschickt abgelehnt. Die Rechte und die Ministinen warfen ihm wieder einmal vor, daß er „die Politik in die Arme“ getragen. Er muß an diesen Vorwurf nun schon gewöhnt sein; kein Tag vergeht, wo er ihn nicht zu lesen und zu hören bekommt. Bei einem Banket, das die Ministinen neulich in Chaumont veranstaltete, hat einer von André's Vorgängern, Herr Krantz, pathetisch ausgerufen: „Indem der General André die Politik in die Arme einführt, hat er mehr als einen Fehler, hat er ein Verbrechen begangen!“ Am 22. v. hat der Senator de Goulaine dem Kriegsminister gesagt: „Indem Sie die Politik in die Arme einbringen, haben Sie die Arme geschwächt.“ Der Senator de Lamarzelle hat das Thema noch weiter ausgehollt.

„Der Politiker, den der Zufall und das Vertrauen Waldeck-Roussieu's an die Spitze der Arme gestellt“ — das militärische „Journal de Débats“ spricht in solchen freundlichen Wendungen von dem Kriegsminister — hat mit einigen sehr treffenden Worten die Beschuldigungen zurückgewiesen. Er hat unter dem Beifall der Linken gesagt, die Angriffe, die gegen ihn gerichtet worden, beweisen nur, daß er dem Geiste in der Arme eine andere Richtung angewiesen, als die Herren von der Rechten gewünscht. „Die Arme hat sich nicht mit Politik zu beschäftigen, aber folgt daraus auch, daß sie sich nicht mit ihr beschäftigen hat? (Lebhafte Zustimmung links.) Nach gewissen Ereignissen, auf die ich nicht zurückkommen will, hat das ganze Land begriffen, daß dort eine Gefahr für die Republik bestand. (Sehr gut! links.) Bei

meinem Eintritt in's Ministerium habe ich es für meine Pflicht gehalten, der Arme eine andere Richtung zu geben. Sie sagen, man betrieb dort keine Politik. Es fragt sich, was man darunter versteht. Lange Zeit hindurch wurde von einem Officier, der reactionäre Ansichten äußerte, gesagt: er betreibt keine Politik — und von einem Officier, der Sympathien für das republikanische Regime bewies: er beschäftigt sich mit ihr.“ (Beifall links.)

Der General André trifft damit den Nagel auf den Kopf. Es ist einigermassen kühn, zu behaupten, die Arme hätte sich früher nicht mit Politik beschäftigt, die Generale Roger, Pellieux, Mercier — um nur einige durch die Dreyfus-Affaire bekannt gewordene Militärs zu nennen — hätten keine Politik getrieben. Ein großer Theil des Officierscorps betrieb Politik — aber freilich eine clericale, antirepublikanische. So lange der Clericalismus in der Arme fast allein zur Geltung kam, fanden die sogenannten Republikaner aus der Gruppe des Herrn Milline dagegen nichts einzuwenden. Ein Kriegsminister kommt, der, entschlossen und ohne sich einschüchtern zu lassen, den Clericalismus, den antirepublikanischen Geist in der Arme bekämpft, der von den Officieren den Respekt vor der republikanischen Staatsform verlangt — und diese „Republikaner“ jammern darüber, daß die Politik in die Arme eingeführt werde!

Wie sehr die Arme von der Politik — und von einer antirepublikanischen Politik — inficirt war, beweist die überaus große Zahl der militärischen Candidaten, die bei den nächsten Wahlen um ein Kammermandat ringen wollen. In Lorient candidirt der ehemalige Admiral Blanc, in Lyon ist der frühere Gouverneur General Boissin gegen den Marineminister de Lanessan aufgestellt, in Dijon candidirt der General Darras, in Nantes der Artilleriegeneral Collet-Meygret gegen den Arbeitsminister Baudin. In Compiègne hat sich der Oberst Bougon, einer der „Richter“ Esterhazy's, der aus Alger über seine Verlegung nach Algier den Abschied genommen, in den Wahlkampf gestürzt, in Bellay findet man den Oberstleutnant Carrier, in Verdun den Oberstleutnant Roussier, in Reuilly den Hauptmann Guyot de Villeneuve, in Paris den Hauptmann de Sabran, den Hauptmann Basquet, den Hauptmann Andrievon und den Lieutenant Fatouy. Diese Liste ist nicht annähernd vollständig. Die meisten der militärischen Candidaten sind Officiere, die ihre antirepublikanische Gesinnung offen zur Schau tragen, vom General André nicht befördert wurden und ihren Abschied nahmen, um ganz Das zu werden, was sie schon in der Uniform waren: nämlich clericale und nationalitische Politiker.

Der General André ist in den antirepublikanischen und ministinischen Kreisen verhaßt, und er ist in der Arme — besonders in den eleganten Regimentern, die in und bei Paris liegen — nicht populär. Er hat mit manchem alten Schlenkerian ausgeräumt, hat den aristokratischen Officieren, die den militärischen Dienst nur nebenbei — in den Stunden, die ihnen ihre sonstige Beschäftigung gerade ließ — zu verleben pflegten, gründlich aufgerüttelt und hat ihnen Gewohnheiten, Vorrechte und Vergünstigungen ein Ende gemacht. Manches, was er that — und besonders auch Manches, was er sagt — mag nicht geschickt sein, Anderes, so sein noch unausgeführter Plan, das Obercommando zu reorganisiren, ist vielfach mißverstanden worden. Mehr als ein unparteiischer, völlig objectiv richtender militärischer Beobachter hält ihn aber für den besten Kriegsminister, den die Republik bisher gehabt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. April.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Präsident das Mandat des Handelsministers Horanthy vor, der im Septier Bezirke wiedergewählt worden ist. Der Bericht des Incompatibilitäts-

Feuilleton.

Der Assistent.

Dreisätziger Roman von Berthold von Sin.
 (14. Fortsetzung.)

„Ueber die Pensionärinnen freilich, aber eine solche war ich ja eigentlich nicht, ein wenig Freiheit mußte man mir schon lassen. Ausreiten durfte ich auch alle Tage, das hatte Mama mir ausdrücklich vorbehalten, und von einem solchen Ritt kam ich eines schönen Abends nicht wieder. Statt meiner schickte ich ein Billet: Ich hätte genug des graulichen Spiels und zöge es vor, im Hause meiner Eltern zu bleiben. Denken Sie nur, man wollte mich von den gemeinsamen Mahlzeiten ausschließen, als ob ich ein Kind wäre, das man in die Ecke stellt!“ — sagte Cora.

„Wie ein Kind sah das stolze, schöne Mädchen allerdings nicht aus. „Sie wundern sich wohl,“ fuhr sie fort, „als könne sie in seiner Seele lesen, daß man mich noch in Pension geschickt hat? Es ist auch Unrecht von meinen Eltern, sie hätten mich mitnehmen müssen.“

„Was wollte Roland darauf erwidern?“

„Wünschten Sie es denn so sehr?“ fragte er, um doch etwas zu sagen. „Nun natürlich, es ist doch gräßlich, so allein zurückzubleiben. Immer jung und schön bleiben, und wenn man schon eine erwachsene Tochter hat, so rechnen die Leute nach, wie alt man ist. O, ich begreife das ganz gut; Mama denkt, ich könnte ihr den Rang ablaufen. Und“, legte sie triumphirend hinzu, „sie hat ganz recht, wenn sie das fürchtet, aber finden Sie nicht?“

„Roland fand das allerdings, doch war er einigermaßen erstaunt über diese rückhaltlose Aussprache. „Ich habe nicht das Vergnügen, Ihre Frau Mutter zu kennen,“ antwortete er diplomatisch.

„Ach ja, ich vergaß. Das ist auch gar nicht nötig, Sie können mich deßhalb doch besuchen. In meiner Heimat empfangen alle jungen Damen ihren eigenen Besuch, auch wenn es Herren sind, man ist nicht so eingeschüchert, wie in Deutschland.“

„Ja,“ bestätigte Roland, „man ist bei uns in manchen Dingen etwas engherzig und pedantisch, allein das hat manchmal auch sein Gutes.“

„Mag sein,“ sagte sie mit wegwerfender Handbewegung, „deutsche Mädchen brauchen einen Schutz, sie sind so sentimental.“

„Die Mehrzahl allerdings,“ stimmte er zu, „und ich muß gestehen, diese Selbstständigkeit nach amerikanischer Sitte gibt jungen, schönen Damen noch einen Reiz mehr.“

„So werden Sie mich besuchen?“ fragte sie, die strahlenden Augen halb bittend, halb befehlend auf ihn gerichtet.

„Wenn Sie gestatten? Nichts könnte mir größeres Vergnügen machen.“

„Aber,“ sagte sie, wie entschuldigend, „dann müssen Sie stets hierher in den Garten kommen. Unser Heim ist gänzlich unbewohnbar. Ueberall Farbentöpfe und abgerissene Tapeten, in allen Ecken wird geklopft, gehämmert und gearbeitet. Mein jetziges Quartier im Gartenhaus besteht aus zwei Zimmern; in einem hause ich, in dem anderen mein Mädchen. Dorthin kann ich also keine Gäste einladen, aber es ist ja Sommerzeit, ich halte mich fast den ganzen Tag in diesem Pavillon auf, gefällt er Ihnen nicht auch?“

„Gewiß, ich finde es hier ganz reizend, und der Blick auf den Rhein ist unvergleichlich.“

„O, dann werden Sie kommen. Das ist freundlich von Ihnen, und Sie sollen sich niemals bei mir langweilen.“

„Das befürchte ich auch nicht im geringsten,“ versicherte Roland. Sie wechselten noch einige neude Worte, dann verabschiedete er sich für heute; er durfte doch nicht gleich das erste Mal gar zu lange bleiben. Sie reichte ihm abermals ihre schlanke, feine Hand und sah ihm, als er ging, noch lange nach.

Roland folgte Cora's Einladung schon nach wenigen Tagen und war bald ein ziemlich häufiger Gast in dem kleinen, lustigen Bau, den Cora lachend ihre Sommerresidenz nannte.

Sie war das reizvollste, interessanteste Geschöpf, dem er je begegnet war. Trotz ihrer großen Jugend hatte sie gar nichts mädchenhaft Unsicheres und gehörte zu jenen weiblichen Wesen, mit welchen man fast über Alles sprechen kann. Auch sie selbst sprach und urtheilte über die meisten Dinge oft mit wahrhaft verblüffender Schärfe, und Roland fühlte sich in ihrer Gesellschaft stets von Neuem überrascht und angeregt. Ihre Unterhaltung hatte etwas von dem prickelnden Geiste des Champagners, dabei beeinflusste ihn ihre picante Schönheit immer stärker; denn sie war von jener ewig wechselnden Art, die weniger durch tadelloste Linien, als durch lebensvollen Ausdruck und warme Farbentöne wirkt.

Wenn Roland zuerst geglaubt hatte, Cora habe einen etwas leichtfertigen Charakter, so mußte er bald einsehen, daß sie diese Beurteilung nicht verdiente. Was man ihr bei strenger Cenfur wohl vorwerfen konnte, waren nur Neugierigkeiten, doch bei aller Freiheit des Verkehrs gab sie nie Entmutigung zu ungeziemerer Vertraulichkeit; stets blieb sie das achtbare, wenn auch die hergebrachte Schicksalstheorie-Schablone verachtende Weib.

Ob wohl die Damen, mit welchen Roland in seinen Kreisen in gesellschaftliche Berührung kam, Cora zu den achtbaren Mädchen gezählt haben würden? Vermuthlich nicht, war es doch ein unerhört „unpassendes“ Benehmen, dessen sie sich schuldig machte. Dennoch lag darin, vom Standpunkt der Amerikanerin, nichts gar so Auffallendes. Sind doch viele junge amerikanische Damen gewohnt, ihr eigenes Empfangszimmer zu haben, wo sie ohne die Gegenwart einer Mutter oder Anstandswächterin Besuche, gleichviel, ob von Herren oder Damen, entgegennehmen können.

Wenn Cora nun Roland um sein Wiederkommen gebeten hatte, so war das nur insofern gegen die Sitte, als es Sache des Herrn ist, anzufragen, ob ihm eine wiederholte Visite erlaubt sei; da sie jedoch recht gut wußte, daß es nach dem deutschen Anstandsgesetz verboten ist, einem

Erster Vorrath an
 Export nach allen Richtungen.
 50 kr.
 M.
 erreicht und der
 den
 Kellik
 Nieren
 planzung
 und
 Blättern.
 und Aus-
 achte
 oben-
 Fabrik
 12 kleine
 Heller.
 ung des
 noch so
 der Brust
 offenen
 Schuss-
 arm oder
 Knie
 und
 of. Ich
 gel die
 schraunt
 sondern
 durch
 mindest
 ach an-
 Geld
 dabei
 gehalten
 bestelle
 da
 ten bei
 1 92

ausschließes erklärt Ladislav Szalay für kompatibel. Es folgt die Tagesordnung: Specialdebatte über das Handelsbudget. Auf die Beschwerden Ladislav Szalay's über den mangelhaften Straßenbau im Comitate Abauj-Torna gibt der Handelsminister beruhigende Aufklärungen. Franz Kossuth bemängelt die geringe Dotierung des Handelsbudgets bezüglich der Entwicklung von Handel und Gewerbe. Eine starke Industrie könne bei der erdrückenden Konkurrenz Oesterreichs nicht entwickelt werden. Redner fordert das selbstständige Zollgebiet. Baron Sigmund Berenyi erörtert die Mittel zur Hebung der Hausindustrie und wirft der ungarischen Kaufmannschaft Gleichgültigkeit gegenüber den Interessen der ungarischen Industrie vor. Johann Esernoch fordert größere Sorgfalt in der Verleihung von staatlichen Subventionen für Fabriksgründungen.

Vom 2. d. wird aus Wien berichtet: Die gemeinsamen Minister-Conferenzen wurden heute beendet. Es wurde volle Uebereinstimmung in Betreff der Anforderungen der Heeresverwaltung erzielt. Es verlautet, daß nur die Kosten für Säubigungs- und Gebirgsgehäuse diesmal eingestellt, die Kosten der Feldgeschütze aber für das nächste Jahr verschoben werden. Die Beschlüsse der Minister-Conferenzen werden morgen Nachmittags 2 Uhr in einem unter dem Vorsitz Sr. Majestät stehenden Kronrathe dem Monarchen unterbreitet. Die Delegationen werden für den 6. Mai einberufen.

Die gemeinsame Ministerconferenz zum Zwecke der Feststellung des den nächsten Delegationen vorzuliegenden gemeinsamen Voranschlags wurde heute um 2 Uhr Nachmittags fortgesetzt. In fünfstündiger Beratung wurde das gesammelte Material durchgesprochen und wurden die gesammelten Delegationsvorlagen einer eingehenden meritorischen Prüfung unterzogen. Ihre definitive Feststellung wurde einem weiteren gemeinsamen Ministerconferenz vorbehalten, welcher morgen, Donnerstag, um 2 Uhr Nachmittags in der Hofburg unter Vorsitz Sr. Majestät stattfinden wird. Auch wird dort der Termin der Einberufung der Delegationen bestimmt werden.

Minister-Präsident Széll wird den morgigen Vormittag dazu benutzen, um mit dem österreichischen Minister-Präsidenten über die oft erwähnten wirtschaftspolitischen Fragen Rücksprache zu pflegen, namentlich aber die Verhandlungen in Sachen des neuen autonomen Zolltarifs fortzusetzen. Dabei verdient abermals constatirt zu werden, daß diese Verhandlungen bei der zweiten Sitzung des Entwurfes niemals gestockt haben und daß die beiden Minister-Präsidenten jede Gelegenheit einer persönlichen Begegnung dazu verwendeten, um die so schwierige Materie der Lösung näherzubringen. Von einer beabsichtigten Verzögerung der Verhandlungen kann daher billigerweise nicht die Rede sein und die größte Ungerechtigkeit wäre es, namentlich der ungarischen Regierung oder deren Chef solche Absichten zu imputiren, welche gegen das ganze Programm des ungarischen Cabinets und der ungarischen Gesetzgebung aufs eclatanteste verstoßen würden.

Handelsminister Ferdinand Horanký ist heute Nachmittags, nachdem er im Laufe des Vormittags mehrere Besuche abstatte und empfing, nach Budapest zurückgekehrt. Die übrigen hier weilenden Minister bleiben auch morgen noch in Wien.

Zwischen den beiderseitigen Finanzministern Dr. v. Böhm-Bawerk und v. Lukács fand heute eine längere Besprechung statt.

Die „Nationalzeitung“ erfährt bezüglich der Unterredungen in Venedig, daß dort die tripolitische Angelegenheit ebenfalls zur Sprache gekommen.

Der Reichskanzler ließ keinen Zweifel darüber, daß Deutschland der italienischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten würde, falls diese Frage in Zukunft reif werden sollte. Unterrichtsleiter werden diese Angaben der „Nationalzeitung“ dahin ergänzt, daß die Versicherung, Deutschland wolle den Interessen Italiens in Tripolis nicht hinderlich sein, keineswegs neuesten Datums ist. Vielmehr erklärte auf eine vor längerer Zeit hieher gerichtete Anfrage Italiens die deutsche Regierung, daß die Wahrung der italienischen Interessen in Tripolis die Unterstützung Deutschlands finden werde.

Der „Börsen-Courier“ meldet auf Grund guter Informationen zu derselben Angelegenheit: Die Tripolis-Frage ist in diesem Augenblicke ebensowenig actual, wie die macedonische, da alle Großmächte befreit sind, den status quo, das heißt die Souveränität des Sultans über beide Gebiete so lange als möglich aufrecht zu erhalten.

Das „Waterland“ veröffentlicht die erste Hälfte der jüngsten p apstlichen Encyclica, welche Leo III. selbst im Texte als sein Testament bezeichnet.

Sie ist voll schwerer Anlagen gegen alle geistigen Bestrebungen, die nicht mit dem starren katholischen Kirchenlauben übereinstimmen. Der Papst sieht sogar im Anarchismus nichts Anderes als eine Frucht der Aufklärung. Während er der Angriff, welchen die Encyclica gegen die protestantische Kirche richtet. In der betreffenden Stelle heißt es: Aus einer Reihe von allbekanntesten historischen Gründen erhob die sogenannte Reformation des sechzehnten Jahrhunderts das Banner der Rebellion und unternahm es, die Kirche in's Herz zu treffen durch wilde Befämpfung des Papstthums, und nachdem sie das Band der alten Einheit, der geistlichen Gerichtsbarkeit und des Glaubens zerrissen, das die Völker unter ihren mütterlichen Flügeln in einer einzigen Hürde sammelte und so in der Eintracht der Absichten und Zwecke oft deren Kraft, Ansehen und Ruhm verdoppelte, führte sie in den christlichen Gesellschaften eine beweisenswerte und höchst verberbliche Scheidung ein.

jungen Mädchen näher zu treten, dessen Eltern abwesend sind, so hat sie ohne Bedenken den ersten Schritt, wie sie denn im Allgemeinen kein Zaudern kannte, wenn sie etwas Erwünschtes erreichen wollte.

Ueberhaupt ließ sie ein impulsives, ungebändigtes Wesen. Sie mochte in ihrem Heimlande gerade nicht in der besten Gesellschaft verkehrt haben; denn die Formlosigkeit, mit welcher sie sich zu bewegen liebte, schmeckte etwas nach dem freien Künstlerthum, das Roland in verschiedenen großen Städten kennen gelernt hatte.

Ein sonderbares Gemisch von bestrickender Weiblichkeit und tollstem Uebermuth erinnerte sie oft an einen wilden Knaben, wie sie denn auch in allem Sport die meisten Knaben übertraf. Im Rudern, Schwimmen, Reiten, Turnen, Schlittefahren kam ihr so leicht Niemand zuvor, gleichzeitig trieb sie allerlei Liebhabereien, die einen stilleren Sinn befriedigten: sie malte, zeichnete, modellirte mit mehr als dilettantischer Geschicklichkeit und war besonders glücklich in der Darstellung von allerlei ergötzlichen Szenen aus dem Gesellschaftsleben. Ihr beizender Spott verichonte Niemand und nichts, auch die eigenen Angehörigen und sogar sich selber nicht, und dies Letztere söhnte dann immer wieder mit der Rücksichtslosigkeit aus, die den Anderen so üble Behandlung zu Theil werden ließ.

Wie köstlich, mit diesem seltenen Menschenkind stundenlang ungestört beisammen sein zu können, mit aller Vertraulichkeit freundschaftlicher Vorrechte, ganz ohne die Beschränkung conventioneller Formen, ohne den gesellschaftlichen Zwang, den die übliche Beziehung zu den Eltern ihm sonst auferlegt haben würde. Es war fast wie in einem Märchen: der Prinz und die Fee auf einer Insel der Glückseligkeit.

Die Rückkehr von Cora's Eltern zog sich seltsamerweise sehr in die Länge. Ihre Mutter, die doch jedenfalls durch Fräulein Kreywald von dem eigenmächtigen Handeln des Mädchens benachrichtigt sein mußte, schien sich wenig Sorge um ihre Tochter zu machen. Da hatte Roland wohl auch nicht nötig, allzu ängstlich zu sein; Cora selbst war es offenbar keineswegs und ließ ihrer übermüthigen, sprudelnden Laune täglich mehr die Zügel schlesien. (Fortsetzung folgt.)

Der Mandchurievertrag enthält die Bestimmung, daß das Land, vom Süden beginnend, in einzelnen Etappen von 6, 12 und 18 Monaten von den Russen geräumt werden soll. Nach amtlichen Berichten aus Nutschwang entsalten die Russen dort eine rege Thätigkeit auf militärischem Gebiete. 10.000 Mann wurden kürzlich aus dem Innern des Landes nach Port Arthur geschafft. Viele Recruten treffen in Nutschwang und in anderen Orten ein. In der Umgebung von Nutschwang werden ausgebeutete für weiteres Fortbestehen berechnete Telegraphenanlagen errichtet.

In der Brüsseler Transvaal-Geandtschaft fand am 2. d. Nachmittags eine wichtige Konferenz statt, an der außer Krüger alle Burenführer theilnahmen. Die Konferenz beschloß, die beiden Hauptbedingungen: innere Unabhängigkeit und Amnestie für die Afrikaner als unerlässliche Friedensbedingungen festzuhalten.

Das englische Kriegsministerium verweigerte dem französischen Deputirten Villedois-Mareuil, einem Bruder des in Transvaal gefallenen Obersten Villedois-Mareuil, die Erlaubniß, eine Rothe-Kreuz-Am bulanz nach Südafrika zu entsenden und hat diese Weigerung damit begründet, daß es im Hinblick auf früher gemachte Erfahrungen unmöglich sei, von Personal derartiger Ambulanzen die Bürgerschaft zu erlangen, daß sich dasselbe bei gegebener Gelegenheit keine Mißbräuche zu Schulden kommen lasse. Die französische Rothe-Kreuz-Gesellschaft hat dem Unternehmen Villedois-Mareuil ihre Unterstützung zugesagt.

Lord Wolseley ist in Kapstadt angekommen. Er gedenkt, nach Natal weiterzuziehen.

Ein Telegramm Lord Kitchener's aus Pretoria besagt: Oberst Lawlor meldet aus Bojshamanskop vom 31. März, daß er eine Abtheilung Gardebdragoner detachirt hatte, welche 10 Meilen östlich von Bojshamanskop operiren sollte, wobei er beabsichtigte, sich am nächsten Tage mit ihr zu vereinigen. Am 1. d. Früh gelang es der Abtheilung, ein Burenlager zu überräumen. Der Feind erhielt jedoch Verstärkung und nahm den Kampf auf. Nach einem lebhaften Gefechte mußten sich die Dragoner kämpfend zurückziehen, um sich mit der Hauptabtheilung zu vereinigen. Diese rückte vor und warf den Feind nach Nordosten zurück. Vier englische Officiere wurden verwundet. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer. Es wurden 6 Gefangene gemacht.

An die Fabriksindustriellen Ungarns.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist Ungarn bestrebt eine Industrie zu schaffen; die Besten unserer Nation verkündeten, was heute schon allgemeine Ueberzeugung geworden, daß unser Staat ohne Industrie nicht bestehen kann. Wir stellten unsere Kraft in den Dienst dieses wirtschaftlichen Gedankens. Mit dem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft unserer Nation, vor keinem Hinderniß zurückschreckend, haben wir in Ungarn eine Industrie begründet, welche, obzwar an Größe mit der ausländischen nicht vergleichbar, dennoch einen so wichtigen Factor der heimischen Production bildet, daß sie mit Recht ihre Stimme erheben und die Erfüllung ihrer billigen Wünsche beanspruchen darf.

Diejenigen vaterländischen Fabrikanten, die mit der älteren und entwickelteren Industrie des Auslandes weiterführend, mit großen Hoffen die Grundsteine zu der heute bestehenden Industrie legten, haben eine bahnbrechende Thätigkeit entfaltet und können mit Recht erwarten, daß die Nation ihnen mit Sympathie und Anerkennung begegne und im öffentlichen Leben denjenigen Platz einräume, welcher ihnen auf Grund der nationalen und wirtschaftlichen Bedeutung ihres Berufes gebührt.

Zum großen Schaden der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes ist die mit Mühe und Opfern errichtete Fabriksindustrie seit fünf Jahren im Niedergang begriffen. Einzelne Produktionszweige kämpfen um ihre Existenz, ohne daß zur Abhilfe oder wenigstens zur Linderung der das Nationalvermögen verzehrenden Krise ein erster Schritt gethan worden wäre.

Wir anerkennen gerne, daß die Regierung der vaterländischen Industrie volles Wohlwollen entgegenbringt, jedoch genügen sporadische Verfügungen nicht zur Sanirung der vorhandenen Uebelstände. Zur Erreichung dieses Zieles ist eine einheitliche, in allen ihren Details ausgearbeitete planmäßige Industriepolitik unerlässlich, welche jede Action des Staates zu befehlen hätte und welche sich sowohl auf die Erhaltung und Vertheidigung der bereits bestehenden Industrien, als auch auf die Einführung neuer, in den Verhältnissen des Landes wurzelnder Fabrikationszweige gleichmäßig erstrecken müßte.

Die Industriellen selbst stehen dieser, ihre Existenz bedrohenden Gefahr gegenüber unthätig und machtlos da, denn wenn sie auch gegen sich aufbäumende Schwierigkeiten ihr Wort erheben und Klage führen gegen Arbeitslosigkeit und steigende Lasten, so verhallt ihre Stimme wirkungslos, weil jeder von ihnen isolirt und auf sich selbst angewiesen erscheint. — Ihre Beschwerden und gerechten Forderungen vernehmend, erblicken sowohl Behörden, als auch die öffentliche Meinung in deren Verlautbarung nicht die Manifestation rein persönlicher Interessen. Auch auf jene Industriezweige ist dies anwendbar, welche im Gefühl ihrer Hilflosigkeit zur Wahrung ihrer Interessen Vereine und Verbände gegründet haben. Diese können nur für ihre eigenen Interessen und auch da nicht mit entprechendem Nachdruck auftreten, weil stets der Verdacht erweckt wird, daß ihr Vorgehen nicht von allgemeinen, sondern von privaten Interessen geleitet wird. Die Ursache dieser schwierigen Lage bildet der Umstand, daß der ungarischen Fabriksindustrie die Solidarität und das Bewußtsein des Gemeingefühls vollkommen mangelt, was umso bedauerlicher ist, weil die mit uns concurrirende ausländische Industrie in jeder sie berührenden Frage mit voller Einmüthigkeit und zielbewusster Organisation in den Kampf zieht, und in solcher Weise auf Gesetzgebung und Regierung einen maßgebenden Einfluß ausübt.

Dieser unhaltbaren Situation ein Ende zu bereiten, hat die in Budapest abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Konferenz der ungarischen Fabriksindustriellen beschlossen: den „Landesverband der ungarischen Fabriksindustriellen“ zu gründen.

Mitglied des zu schaffenden Verbandes kann jedes auf fabriksmäßigen Betrieb eingerichtete Industrieunternehmen sein. Die Organisation des Verbandes erstreckt sich auf das ganze Staatsgebiet und wird derselbe gleichmäßig die Interessen der Industriellen der Hauptstadt, wie derjenigen der Provinz vertreten. Seine Centrale wird in Budapest sein, an den einzelnen größeren industriellen Emporien des Landes sollen Filialen errichtet werden, deren Präsidenten ex officio Mitglieder des Executiv-Comitès des Verbandes sind, wodurch die gleichmäßige Berücksichtigung und Würdigung sämtlicher industriellen Landesinteressen vollkommen gesichert erscheint.

Der Zweck des Verbandes zeigt schon sein Titel. Sein Wirkungsbereich erstreckt sich auf die Besprechung und Klärung all' jener Fragen und Angelegenheiten und auf die Vorbereitung und Durchföhrung all' jener Verfügungen, welche das Ausblühen der ungarischen Fabriksindustrie im Innern, Steuer- und Verkehrsweisen, in socialpolitischen und legislatorischen, mit einem Wort in volkswirtschaftlicher Beziehung bezwecken.

Der Umstand, daß die Hervorragendsten der ungarischen Fabriksindustriellen zusammentreten, um diesen Bund zu gründen, bietet Gewähr dafür, daß dieser Verband zu einem mächtigen volkswirtschaftlichen Factor erstarke und sich jene volle Bedeutung und das Ansehen verschaffen wird, um die angestrebten großen Ziele zu erreichen.

Andererseits ist es aber auch gewiß, daß dieser Bund seine für das ganze Land große Tragweite besitzenden Aufgaben nur dann lösen kann,

wenn sich jeder Fabrikant des Landes demselben anschließt und ihn in seiner Thätigkeit mit seinem ganzen intellectuellen und materiellen Gewicht unterstützt.

Wir wenden uns daher mit dem collegialen Ansuchen an die ungarischen Industriellen, daß sie diesem zur Vertheidigung der Interessen der Fabriksindustrie berufenen Verband als Mitglieder beitreten und die nötigen Fonds durch Widmung eines entsprechenden Beitrages aufbringen mögen.

Jeder Fabrikant handelt nicht nur in seinem eigenen und verstandenen Interesse, sondern auch im Interesse der gesammten vaterländischen Volkswirtschaft, indem er für diesen Zweck so viel opfert, als seine Verhältnisse es gestatten.

Indem wir noch bemerken, daß die im Lande seit längerer Zeit bestehenden, über reiche Erfahrungen verfügenden Fachvereine mit patriotischer Begeisterung ihre Mitwirkung und Unterstützung in Aussicht gestellt haben, glauben wir und hoffen mit Recht, daß auch die einzelnen ungarischen Industriellen unsere gemeinnützigen Bestrebungen und patriotischen Ziele verstehen und würdigen werden.

Budapest, im März 1902.

Mit patriotischem Gruß
Das Executiv-Comitè des Bundes der ung. Fabriks-Industriellen.
(Folgen die Unterschriften.)

Ihren gefälligen Entschluß wollen Sie uns freundlichst unter der Adresse des Präsidenten des Executiv-Comitès Herrn Dr. Franz Chorin (Budapest, V., Erzsébet-ter 16) ebentens bekannt geben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. April.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat zu provisorischen Steuer-Officialen ernannt: den Szamos-Ujvarer Steueramts-Practikanten Gerhard Karacsony beim Verettyo-Ujfaluer, den Bistritzer Steueramts-Practikanten Theodor Benke beim Antalfalvaer k. Steueramte.

— (Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Hupster Staats-Elementar-Schullehrer Karl Thott und den Abrudbanyaer Staats-Elementar-Schullehrer Stefan Kavan gegenseitig verjezt.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Elisabethstädter Steueramts-Practikanten Georg Ujta und den Medialcher Steueramts-Practikanten Cornel Kostny gegenseitig verjezt.

— (Neues Steueramt.) In der Szolnok-Dobokaer Comitats-Gemeinde Bethlen wird ein neues k. Steueramt errichtet, das seine Thätigkeit am 1. Mai l. J. beginnt.

— (Sperrung.) Die Gemerkung der Udvarhelyer Comitats-Gemeinde Székely-Kerektur ist wegen Vorhandenseins der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperrung gestellt worden.

— (Anstellung ausgedienter Unterofficiere.) Der Minister des Innern hat die Hauptstadt, wie auch alle anderen Municipien aufgefordert, die auf die Anstellung ausgedienter Unterofficiere bezügliche Bestimmung des Gesetzes streng einzuhalten. Dem Minister sind Ausweise darüber vorzulegen, wie viel Stellen mit solchen Unterofficieren besetzt und wie viele diesen vorbehaltenen Stellen vacant oder anderweitig besetzt sind.

— (Schulbau.) Zur Sicherstellung der Ausführung des Baues der staatlichen Volksschule in Mühlsbach, welcher mit 50.000 Kr. veranschlagt ist, wird am 19. April l. J. um 10 Uhr Vormittags in dem Amtslocale des Hermannstädter k. ung. Staats-Bauamtes auf Grund einzureichender geschlossener Offerte eine Verhandlung abgehalten. Näheres findet sich vor in der hierauf bezüglichen Kundmachung des k. ung. Staats-Bauamtes im Interatenthelle unseres heutigen Blattes, welche wir hiermit der Aufmerksamkeit der Bauunternehmer empfehlen.

— (Krankheitsbewegung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale im Monat März 1902.) Mit Ende Februar 1902 verblieben 358 Kranke; im Laufe des Monats März sind zugewachsen 496 Kranke; zusammen 854 Kranke; hievon geheilt entlassen 480 Kranke, gestorben 23, somit abgegangen 503 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 351 Kranke. Die Anzahl der Verplegstage betrug 11.288. Operationen wurden 126 ausgeführt.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 6. d. (Fest Maria Verkündigung) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Professor Vredt; in der Spitalskirche um 11 Uhr (Verlesung = Gottesdienst) Knaben-Volkschullehrer Theis; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger D. Schmeißer.

— (Personalmeldung.) Seine Excellenz Corps-Commandant F. M. v. Probst ist mit dem heutigen Nachmittags-Eilzuge nach Wien abgereist.

— (Programm) für die in der landwirthschaftlichen Comitats-Lehrwirthschaft (Hermannstadt, Viehmarktplatz Nr. 10) am 15. April 1902, Nachmittags 3 Uhr, abzuhaltende öffentliche theoretische Prüfung: 1. Ungarische Sprache; 2. Rechnen und Geometrie; 3. Naturlehre; 4. landwirthschaftliche Grundlehre; 5. specielle Pflanzenlehre; 6. Obstbaumzucht; 7. specielle Thierzucht und Gemeinheitslehre. — Die von den Lehrrechten geföhrten Wirtschaftsbücher, Schreibhefte u. s. w. werden zur Einsichtnahme aufgelegt werden.

— (Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein) hält seine diesjährige ordentliche General-Versammlung Samstag den 5. d. Abends 8 Uhr, im Vereinslocale ab. — Verhandlungsgegenstände: 1. Rechenschaftsbericht und Präliminare der Vereinsleitung. 2. Wahl der Revisoren für die Jahresrechnung 1902. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Freie Anträge.

— („Die lustigen Weiber von Windsor.“) Die vierte Aufföhrung genannter Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Sonntag den 6. d. statt. Kartenverkauf in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10. Alle für die Aufföhrung vorgemerkten Karten müssen spätestens bis 8 Uhr Morgens am Aufföhrungstage abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

Eine fünfte Aufföhrung findet Dienstag den 8. April statt, zu welcher Vormerkungen in Georg Meyer's Buchhandlung von Samstag den 5. April, Nachmittags 3 Uhr an, entgegengenommen werden.

— (Die Wohlthätigkeits-Abendunterhaltung,) welche Sonntag den 6. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2 stattfinden, ist nicht vom kath. Gesellen-Verein, sondern von einem bewährten Comitè zu Gunsten des kath. Gesellen-Vereines veranstaltet worden. Die zur Verlosung kommenden Gegenstände sind Sonntag den 6. d. tagsüber im Gesellschaftshause ausgestellt und können von Jedermann besichtigt werden.

— (Heimgelehrt.) Die Schüler des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums, welche vor Ostern unter Führung von fünf Professoren die Romfahrt unternommen hatten, sind vorgestern von ihrem Ausfluge hierher zurückgekehrt.

— (Das Leichenbegängniß Heinrich Kreisler's,) dessen Ableben wir in unserem geizigen Blatte erwähnten, gestaltete sich zu einer selten impoananten Kundgebung aufrichtiger Theilnahme seitens der bürgerlichen Bevölkerung unserer Stadt. Um 4 Uhr Nachmittags legte

Á. 182/1902. számhoz.

[295] 1-3

Sz. 1814/1902.

[294] 1-1

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. vallás- és közoktatásügyi miniszter úr az 1902. évi január hó 29-én kelt 49092. számú rendeletével a **szászsebesi állami népiskola építését** 50.000 Korona összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka kivételének biztosítása céljából az 1902. évi **április hó 19-ik napjának délelőtti 10 órájára** a nagyszzebeni kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó **zárt ajánlati versenytárgyalás** hirdettetik.

A versenyzni óhajtok felhívának, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlatukat a **kitűzött nap d. e. 10 órájig** a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő bányapénz (vagy a bányapénznek az állampénztárnál [adóhivatalok, vámhivatalok, sóhivatalok stb.] történt letételeit igazoló pénztári nyugta) csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1902. április hó 3-án.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

[294] 1-1

Árverési hirdetményi kivonat.

Zachariás Sámuel végrehajthatónak Schuster György hagyaték végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alóírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közzhírré tétetik, hogy 350 Kor. tőkekövetelés és járuléka behajtási céljából a kerület-hez tartozó a nagyszzebeni 1833. sz. tjkvben A. § 1. rend. 1136. hr. sz. alatt foglalt a Schuster György nevén álló ingatlan 1830 Korona megállapított kikiáltási árban, esetleg azon alól is az 1902. évi **április hó 15-ik napjának délelőtti 9 órájkor** alóírt telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bányapénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1902. évi február hó 26. napján.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, albiró.

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.

Atelier Auerlich

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.

Meine allseits bekannte **photographische Kunst-Anstalt** habe ich durch ein **neu eingerichtetes**

Maler-Atelier

vergrößert und bin ich daher in der angenehmen Lage, **Oel-, Aquarell- und Pastell-Bilder** mit garantirter Aehnlichkeit zu den billigsten Preisen anzufertigen.

Für die Leistungsfähigkeit auch meines Maler-Ateliers liefern die in meinem Schaukasten **Heltauergasse Nr. 53** ausgestellten Bilder den besten Beweis.

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.

Aufnahmen finden täglich statt.

Aufnahmen finden täglich statt.

Ein Haus mit Grund
zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres Neugasse Nr. 22. [282] 2-3

Licitations-Kundmachung.

Auf Grund des Protocoles unter Act-Zahl 117 ex 1902 bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß das in **Hermannstadt Kleiner Ring Nr. 30** befindliche, im Grundbuchs-Protocole Nr. 618 verzeichnete **Haus am 16. April 1. J., Vormittags 9 Uhr**, in meiner Kanzlei Hermannstadt, Heltauergasse 5, im Wege freiwilliger Licitation verkauft wird.

Der Ausrüstungspreis beträgt 20.000 Kronen. Die Licitations-Bedingungen können während der Amtsstunden in meiner Kanzlei eingesehen werden. Hermannstadt, am 24. März 1902.

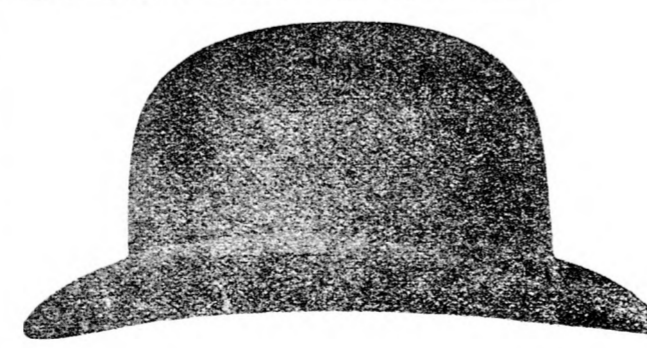
Dr. Benjamin v. Svastits,

[274] 2-3
k. u. k. Notar.

Süßen füllen
die bewährten u. feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Bonbons.
2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei **Süßen, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weiße zurück! Packet 20 und 40 Heller.
Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), E. Rumler's Apotheke, Gottl. Henrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke, Wilh. Lederhilger's Apoth.; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke. [1023] 21-24

Zu **Unerhört**
billigem Preise erhältlich für einen **completen Herrn-Anzug**
Kleiderstoff in allen Farben, für Herbst- und Sommer-Saison, 3 Meter
2 Gulden 75 kr.
Die Unternehmung kauft von den Tuchfabrikanten die zurückgebliebenen Waaren per Cassa, daher sie dieselbe zu so unerhört billigen Preise anbietet. Es liegt daher keine Irreführung vor, daß diese Kleiderstoffe zu so fabelhaft billigen Preise erhältlich sind, deren jedes Stück gewählter Qualität und modern gemustert ist.
Bestellungen werden nur gegen Nachnahme effectuirt.
Zufolge des großen Umfanges und unter Berücksichtigung des außerordentlichen billigen Preises verdienen wir keine Probenmuster.
Bei Provinz-Bestellungen genügt die Angabe der Farbe.
Központi ruhaszövet-kivitelő vállalat.
Budapest, V., Ferencz József-tér.

Grösstes Special-Hutlager
Siebenbürgens.
Reparaturen in eigener Werkstätte.



Grösstes Special-Hutlager
Siebenbürgens.
Werkstätte mit neuesten Maschinen und Dampftrieb eingerichtet.



Ergebenst Unterfertigtter empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison**
Herren- und Knaben-Filzhüte
aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu den billigsten Preisen, wovon sich jede Kunde überzeugen möge. **Allein-Verkauf für Hermannstadt** von den **Hut-Fabriken J. Heinrich Ita, Wien; Jos. Pichler & Söhne, Graz; Guis. Bossi Nachfolger, Wien** etc. etc., auf welche Fabriken ich besonders aufmerksam mache, da diese Hüte echtfarbig, elegant und dauernd formhaltend sind. Ferner bringe ich **wie jedes Jahr die ersten Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Kappen**, ausgesucht schöne Formen, feinste Ausstattung, **äusserst billig.**
Hochachtungsvoll **Fritz Connerth, Hut-Fabrik.** [240] 7-20

Gebrüder Fabritius,
Brückenbau-Anstalt.
Eisen-Constructionen, Dampfkessel- und Metallwaaren-Fabrik, Hermannstadt,
empfehlen sich zur **Lieferung von allen Arten Eisen-Construction, gewalzte und genietete Träger (Traversen), Dampfkessel, Reservoirs, Heizungs-Anlagen,** sowie **allen in dies Fach schlagenden Arbeiten** [297] 1-12
in **solidester Ausführung zu billigsten Preisen.**

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Singer-Nähmaschinen
Singer-Nähmaschinen
Singer-Nähmaschinen
Singer-Nähmaschinen
sind **mustergiltig** in Construction und Ausführung, sind **unentbehrlich** für Hausgebrauch und Gewerbe, sind die **meistverbreiteten** in Fabriks-Betrieben, sind **unübertroffen** in Leistungsfähigkeit und Dauer, sind **vorzüglich geeignet** für moderne Kunststickeren.
Unentgeltliche Unterrichtscourse
in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei.
Lager von **Stickseide** in grosser Farbauswahl.
— **Elektro-Motoren** für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch. — [293] 1-3
Singer Co., Nähmaschinen-Act.-Ges.

Keil-Lack
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Geruchloses „Gloria“-Wachs zum Neu-einlaffen billig und practisch.
Keil's Wachspflaster für Parquetten,
Keil's weiße Glasure für Wandsche 45 kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Strohhutlack in allen Farben [225] 4-12
stets vorrätig bei:
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.